

Zeugnis von Irma, einer alten Frau, beim Papstbesuch

15. Juni 2014

Heiliger Vater,

ich heiÙe Irma und bin 90 Jahre alt.

Vor allem möchte ich Ihnen für Ihre Liebe zu den alten Menschen danken, für die vielen Reden, die Sie gehalten haben, um sie zu verteidigen. Es ist nicht normal, solche Reden zu hören. Leider ist die Kultur des Wegwerfens vorherrschend. Doch die Zeit des Alters ist nicht die Zeit des Wegwerfens. Das kann ich bezeugen. Als ich älter wurde, fühlte ich die Traurigkeit der Vergänglichkeit: die groÙen Kinder, die Enkel wurden älter... lange und leere Tage, wenige Termine, wenige Begegnungen... Ich fühlte mich ein wenig nutzlos. Manchmal geschah es, dass ich voll Sehnsucht an die Vergangenheit dachte und meiner Jugend nachtrauerte. Genau in diesem Augenblick vor über 20 Jahren lernte ich die Gemeinschaft Sant'Egidio kennen.

Ich fing an, andere alte Menschen wie mich zu besuchen im Heim. Ich hatte nie an Menschen gedacht, die ihre letzten Lebensstage auf diese Weise fern von der eigenen Wohnung und vergessen verbringen müssen. Ich werde nie den Satz einer alten Frau vergessen: „Was habe ich denn Schlechtes getan? Warum bin ich hier?“ Wie viele alte Menschen leiden, weil niemand auf sie zugeht, manchmal nicht einmal die Kirche! Auch die Priester vernachlässigen sie. Seit Jahren bete ich jede Woche mit ihnen. Viele alte Menschen fragen sich: „Welchen Nutzen hat mein Leben? Bin ich nur eine Last?“

Das Gebet ist unser wichtigster Dienst. Dadurch können wir auch die Fernen erreichen, wenn wir nicht mehr allein laufen können. Wir können die Kranken, die Armen, die Gefangenen, die Todeskandidaten, die Menschen im Krieg unterstützen. Durch das Gebet kann auch derjenige helfen, der ganz schwach ist. Alle haben das Gebet nötig, auch wenn es ihnen nicht deutlich bewusst ist. Heute bin ich eine gebrechliche Frau, ich benötige Begleitung und Hilfe, ich kann nicht mehr wie früher hingehen, wohin ich will. Doch ich empfinde das nicht als Verdammung. Als alte Frau habe ich gelernt, dass es eine Verdammung in jedem Alter gibt, nämlich im Leben allein unterwegs sein zu müssen.

Auch die Jugendliche besuchen mit mir alte Menschen im Heim. Sie begleiten mich, und ich begleite sie: Wenn sie nicht genau wissen, wie sie sich verhalten sollen, gebe ich ein paar Ratschläge... als GroÙmutter oder besser als UrgroÙmutter! Die Begegnung mit ärmeren Menschen hat mir sehr geholfen. Es hat meinem Leben Flle geschenkt. Es hat auch meinen Glauben gestärkt, denn dadurch habe ich Jesus besser kennengelernt. Denn wenn man die Armen kennenlernt, berührt man wirklich, wie Sie gesagt haben, das Fleisch Christi.

Als alte Frau kann ich sagen, dass ich das Geheimnis des Lebens besser verstehe als früher: „Geben ist seliger als nehmen“ (Apg 20,35). Das ist eine tiefe Wahrheit, die uns erklärt, warum wir so oft traurig sind: Wer anderen etwas gibt, wird glücklich.